

Karl Maria Katz gab Hannes Rössler recht. Der Fall war speziell. Oder besser der Anblick der Leiche von Markus Koller. Gut, der Tote war erhängt, das war noch nicht so speziell. Auch nicht der Ort, die Garage für drei Autos und ein Motorrad – und zwar zwei Gefährte der Marke BMW, in der Ausführung schwarzer SUV und Motorrad, sowie ein dunkelgrüner Jaguar und ein hellblauer Smart. Für diese Gegend war das zumindest nicht außergewöhnlich. Interessanter wurde es, weil die Hände des Erhängten mit weißen Kabelbindern gefesselt waren, wodurch Selbstmord definitiv auszuschließen war. Oder fast definitiv. Und er war nackt. Zwar war das auch nicht absurd ungewöhnlich, dennoch ein bisschen. Der Aufbau der Szenerie hingegen gab schon mehr her. Denn unter der Leiche lag das umgekippte Motorrad auf den hellgrauen Fliesen, mit denen die gesamte Garage gepflastert war. Und neben dem Bike war eine kleine Lacke. Kein Öl, etwas farblich Neutrales. Wasser?

Katz umrundete die Leiche, stieß dabei mit Helge Schmitz zusammen, dem Chef der AB08, der mit verschränkten Armen seinen rot-weißen Seehundschnauzer zwirbelte und vor sich hingrummelte. Er folgte dem Blick des Lieblingsbeutekölners der Truppe – und jetzt wusste er, was Rössler wirklich gemeint hatte. Im After des Erhängten steckte eine Hahnenfeder. Ein wunderschönes Exemplar, das in Smaragdgrün, Dunkelblau und Schwarz schillerte.

Dani kam an seine Seite. »Oh.«

»Genau. Das nenn ich einmal kreativ.«

Dani stöhnte. »Immer diese Wichser mit ihrer Symbolik. Können sie die Leute, die ihnen am Nerv gehen, nicht einfach abknallen. Und das bitte mit der auf sie registrierten Waffe?«

»Das tun eh die Meisten, liebe Dani. Aber manche Menschen streben eben nach einem außergewöhnlichen Fußabdruck. Sorry, Fingerprint.«

»Charakterprint.«

»Tatprint.« Sie lachte, er mit ihr mit. Schlagartig wurde sie wieder ernst. »Ja, aber warum müssen immer wir diese Psychopathen ausfassen? Das ist doch nicht normal.«

»Weil wir selber welche sind und sie daher derklatschen. Karma.« Er grinste sie an. Sie verzog keine Miene.

Ach Gott, das Mädels musste schleunigst ihre Pleite im Theater vergessen, sonst gab sie nicht ihre hundert Prozent. Er zwinkerte ihr zu, und das half endlich. Sie grinste zurück.

Hinter dem SUV tauchte der zweite Seehundschnauzer der Truppe auf, jener von Ernst Wagner. »Ich begrüße die Infanterie.« Mit einem riesigen hellblauen Stofftaschentuch wischte er sich übers Gesicht. Es war tatsächlich außergewöhnlich warm hier drin, also für eine Garage.

Katz stellte fest, dass der Bart und der Haarkranz des Gerichtsmediziners heute braun waren. Es stand ihm nicht, befand Katz. Seit letztem Sommer versuchte Wagner, mit verschiedenen Färbungen das Grau seiner Behaarung und so sein Alter verschwinden zu lassen. Ein aussichtsloses Unterfangen. »Sei mir gegrüßt, Schlachtheld.«

Wagner verzog den Mund nach unten. »Sei net ungestiös, Karl. Und es passt ja nicht einmal, gar kein Blut.« Er schnappte sich die Leiter, die ein Stückchen entfernt stand, stellte sie neben die Leiche und kletterte hinauf. »Ein typisches Erhängen, also ein wirklich traumhaft klassischer Knoten da im Nacken. Interessant sind nur die Scheuerspuren am

Hals.« Er deutete auf ebendiese und hob dann wie ein Lehrer den Zeigefinger. »Das könnte darauf hindeuten, dass der Mann versucht hat, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen.« Wagner horchte seinen Worten nach und lachte auf. »Kopf aus der Schlinge ziehen. Passt selten so gut.«

»Herr Wagner, Ihr Humor ist wirklich ein bisschen – gewöhnungsbedürftig«, giftete Dani. Was natürlich stimmte. Aber meist fand sie so schwarze Bemerkungen selber ganz lustig. Katz seufzte. Die Nacht würde noch sehr anstrengend werden.

»Entschuldigen Sie, liebe Frau Mayer.« Wagner sah Dani mit zusammengezogenen Augenbrauen an. Dann zuckte er mit denselben und strich sich mit dem Taschentuch über den Schnauzer. »Wenn er dazu Gelegenheit hatte, heißt das, er muss auf den finalen Fall gewartet haben. Müssen. Mit Fragezeichen. Denn auch wenn er gefesselte Hände hat, bedeutet das noch nicht, dass es Mord war. Man kann sich Kabelbinder selbst zuziehen. Quasi als Versicherung, dass man nicht im letzten Moment kneift.«

»Du meinst, wie wenn ich das Telefonkabel abschneide, das Handy zertrümmere, den Gashahn aufdrehe und den Schlüssel aus dem Fenster werfe, bevor ich Schlaftabletten schlucke?«

»Genau, lieber Karl. Aber ich frage mich, warum man sich dann mit dem Warten auf den Tod selber noch quält? Selbstbestrafung?«